

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).

# ANDERS HANDELN

Newsletter Nr. 12 vom 17. April 2022

*Doch. Ostern!*



Liebe Leserin, lieber Leser,

dieser *anders handeln* Newsletter wird anders sein, als Sie es gewohnt sind. In dieser Ausgabe werden wir kein strittiges Thema diskutieren, nicht Pro und Contra gegenüberstellen, keinen kniffligen Fall zur Abstimmung bringen. Wir werden unseren Blick diesmal nicht auf die zahlreichen Problemlagen in der Welt, auf Krieg und Zerstörung, auf Klimakatastrophe und Kulturkämpfe, auf Ungerechtigkeit und ethische Debatten richten.

Stattdessen möchten wir uns mit Ihnen heute an eine Zeitenwende erinnern. An eine echte Zeitenwende. An eine, die Hoffnung macht, die Leben verändert. Und die Kraft

geben kann, sich den Herausforderungen, den Schrecknissen und der Dunkelheit in der Welt mutig zu stellen. Und, ja, diese Zeitenwende ist auch eine Zeitenwende für unsere Niederlagen, unser Leid und unseren Tod.

Nein, mit der Auferweckung Jesu vom Tod ist nicht alles gut geworden. Aber alles ist anders geworden.

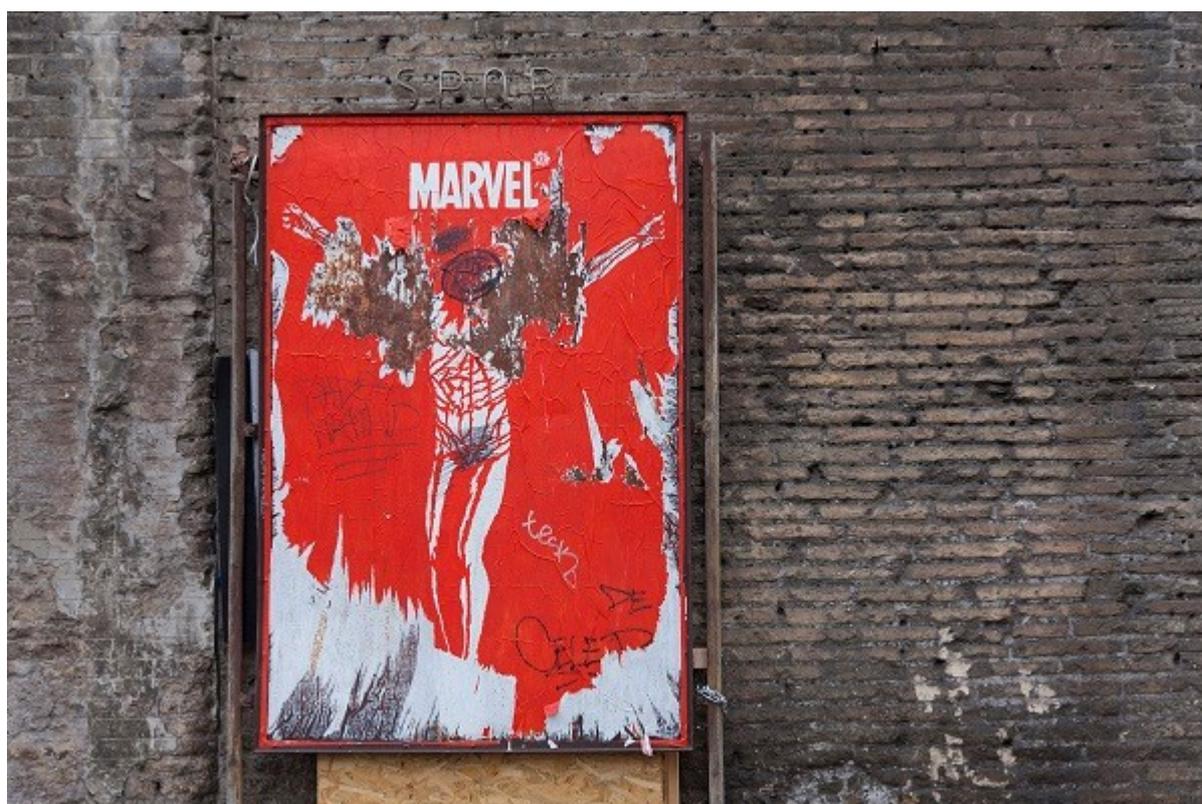
Wir wünschen Ihnen frohe Ostern!

Ihr *Andere Zeiten*-Team

OSTERN II

## OFFENBARUNGSGLAUBEN

*Gefunden in Rom, in der Via dei Chiavari, unweit des Campo de' Fiori. Foto: Andrea Göppel*



OSTERN III

## ÜBERRASCHUNG AM MORGEN

*Die vier Evangelien erzählen die Ostergeschichte unterschiedlich. Aber die Botschaft ist die gleiche.*

*Evangelium nach Markus 16, 1-8:* Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

*Evangelium nach Matthäus 28, 1-10:* Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

*Evangelium nach Lukas 24, 1-12:* Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. Und als sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. Sie aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war und sprach: Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte. Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den Elf und allen andern Jüngern. Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern Frauen mit ihnen; die sagten das den Aposteln. Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das, was geschehen war.

*Evangelium nach Johannes 20, 1-10:* Am ersten Tag der Woche kommt Maria Magdalena früh, als es noch

finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie kamen zum Grab. Es liefen aber die beiden miteinander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam als Erster zum Grab, schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein in das Grab und sieht die Leinentücher liegen, und das Schweiß Tuch, das auf Jesu Haupt gelegen hatte, nicht bei den Leinentüchern, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort. Da ging auch der andere Jünger hinein, der als Erster zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste. Da gingen die Jünger wieder zu den anderen zurück.

*(Textpassagen aus: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.)*

#### OSTERN IV

## WAS IST OSTERN?

*Der Theologe Karl Barth hat sich immer wieder dem Geheimnis der Auferstehung genähert. Und der Frage, was Ostern eigentlich bedeutet. Auch in einem Text von 1926, aus dem wir hier zitieren.*

Ja, es ist immer wieder ein schweres, ein dunkles Wort, ein fast nicht zu ertragendes Wort für unsere Ohren, das Auferstehungswort. D.h. dunkel ist es eigentlich nicht. Es ist hell – nur zu hell, deutlich – nur zu deutlich –, was es meint. Es meint, was es sagt: etwas Starkes, Klares, Ganzes. Es meint: Da ist die Welt, das Leben mit seinen Gefängnissen und Tragödien der Leidenschaften und der Sünde, das Leben mit seinen Zweifeln und ungelösten Fragen, das Leben mit seinen Grabmälern und Totenkreuzen, ein einziges großes Rätsel, so groß, daß alle Antworten verstummen müssen. Nichts, gar nichts kann man der in Schicksal, Sünde und Tod tausendfach aufbrechenden Not des Daseins entgegenhalten; alles ist zu klein, um dieses Loch auszufüllen. Gebt es nur zu: es versagt alles, es gibt keine Auswege! Es kann nur noch ein Wunder geschehen, nein, nicht ein Wunder, das Wunder Gottes, Gottes unbegreifliches, rettendes Eingreifen und Erbarmen, die umfassende, aus dem Tode zum Leben führende Erneuerung von ihm her, Gottes Schöpferruf, Gottes Lebenswort – und das heißt eben: Auferstehung! Auferstehung von den Toten! Auferstehung, nicht Fortschritt, nicht Entwicklung, nicht Aufklärung, sondern, was das Wort sagt, ein Ruf vom Himmel her: Steh auf, du bist tot, aber ich will dir Leben geben. Das wird hier verkündigt, und das ist das Einzige, was die Welt retten kann. Nimm diesen Ruf weg oder mach etwas Anderes, Kleineres, weniger Ganzes, Letztes, Starkes daraus, und du hast alles weggenommen, die einzige, die letzte Hoffnung, die es für uns auf Erden gibt.

*(Auszug aus "Was ist Ostern?" in: Karl Barth Gesamtausgabe, Predigten 1921-1935 (GA I.31), hrsg. v. Holger Finze-Michaelsen, Zürich; Theologischer Verlag Zürich, 1998)*

**EINIGE VERSPRECHEN  
DAS HEIL – UND  
ANDERE DIE HEILUNG.**

**WIR NICHT.  
WIR HABEN NUR DAS  
PASSENDE MAGAZIN.**



OSTERN V

## KEIN BILLIGER TROST

*Der Auferstehungsglaube kann auch als Vertröstung auf das Jenseits missverstanden werden.  
Doch damit will sich unser Autor Jan Frerichs nicht zufriedengeben.*

Ich kann das längst nicht mehr so einfach glauben mit der Auferstehung. Ich kann nicht glauben, dass Jesus auf übernatürliche Weise wieder lebendig geworden ist und über den Tod triumphierend sein Grab verlassen hat. Schon gar nicht möchte ich glauben, dass das nur einmal passiert sein soll! Warum? Damit wir demütig bestaunen, dass es möglich wäre? Wäre! Warum geschieht es nicht jetzt und hier?

Als Kind habe ich gelernt, dass wir nach dem Tod in den Himmel kommen. Wenn wir brav sind. Als Erwachsener will ich mich nicht mehr auf später vertrösten lassen. Und ich will mein Bibel- und Katechismuswissen nicht vor mir hertragen wie ein ideologisches Schild, hinter dem ich meine Zweifel verstecken kann. Ich habe Zweifel. Und meine Erfahrung ist die: Da ist Karfreitag, soweit mein Auge reicht. Und erst wenn ich damit aufhöre, dem auszuweichen oder das irgendwie schön zu reden, wenn ich aufhöre, in den Himmel zu starren und es »wieder gut« machen zu wollen, erst dann bewegt sich etwas. Wenn ich vor den zahllosen Karfreitagen um mich herum nicht kapituliere, nicht flüchte in billigen Trost, in eine Rede vom »Leben nach dem Tod« oder sonstige Dinge jenseits von Wirklichkeit und Erfahrung, sondern wenn ich genau in dieser Wirklichkeit und in diesen Erfahrungen bleibe mit ihrem Schmerz und

der Ohnmacht – dann beginnt etwas, das sich lebendig anfühlt. Wenn ich in mir Raum schaffe für das, was Fulbert Steffensky einmal die »Würde der Untröstlichkeit« nannte, wenn ich es wage, dem Leben und seiner Abschiedlichkeit in die Augen zu blicken, dann – das glaube ich – schaue ich in die Augen Gottes. Und dann beginnt für mich ansatzweise so etwas wie Auferstehung, aber nicht als übernatürlicher Spuk, sondern eher als eine stille, unscheinbare Keimkraft.

Die Augen, in die ich dann schaue, sind nicht die Augen eines »lieben« Gottes. Es ist ein wilder Gott. Und ja, ich fürchte mich davor, das ist herausfordernd. Diese Wildnis, die ich da sehe, ist *eremos*, wie die Bibel diese Qualität nennt: Einsamkeit, Öde, Nichts oder auch einfach nur »wilde Natur«. *eremos* ist der »einsame Ort«, an den sich Jesus zurückzieht zum Gebet. *eremos* ist dort, wo Elija in seiner Ratlosigkeit Gott begegnet – nicht im Sturm, sondern im »leisen Säuseln«. *eremos* ist die Wüste, durch die das Volk Israel 40 Jahre ins Gelobte Land zieht, frei und zugleich obdachlos. Im *eremos* findet Mose den Dornbusch. Ja, der *eremos* ist heiliger Boden: Mose spricht mit Gott barfuß – also ohne jegliche Schutzhäute, ohne Sicherheiten. *eremos* ist jener Ort, an dem ich mich nicht mehr auskenne, wo ich den Überblick und die Kontrolle verliere an etwas, das größer ist als ich. *eremos* ist wie der Kokon, in den sich die Raupe einspinnt mit leiser Hoffnung, wissend, dass es nicht mehr sein wird, wie es war, aber ohne zu wissen, wie es einmal sein wird und ob überhaupt etwas sein wird. Im *eremos* steht die Zeit still. Im *eremos* gibt es nur radikales Hier und Jetzt, radikales Sosein?

Eine erwachsene Spiritualität kommt um diese *eremos*-Qualität nicht herum, meine ich. So gesehen ist meine Spiritualität immer mehr eine Spiritualität des Karsamstags geworden. Eine Spiritualität, die Raum lässt für Zweifel und Fragen und mich herausfordert, in Antworten erst hineinzuleben, wie es Rilke einmal formuliert hat. Eine Haltung, die das, was geschieht, als das würdigen kann, was es ist, und wagt, da zu bleiben, sei es auch schmerzhaft, schrecklich, unendlich traurig. Und zulässt, dass etwas wächst: Mitgefühl, Solidarität, Liebe vielleicht.

Die berechtigte Frage lautet: Ist denn das ein Trost? Und die ehrliche Antwort lautet: Nein. Nichts wird dadurch »wieder gut«. Aber es wird anders. Und darin liegt Kraft. Und so möchte ich an die Auferstehung glauben: dass sie nicht die Wunden verschwinden lässt, sondern sie zum Leuchten bringt. Nicht erst, wenn alles perfekt ist, beginnt diese Auferstehung. Sie beginnt jetzt und schließt alles Verwundete mit ein. Ja, »durch« die Wunden hindurch geschieht Auferstehung, entsteht Verbundenheit, lasse ich mich berühren. So möchte ich an die Auferstehung glauben: kein miraculöser, übernatürlicher Vorgang oder ein Geschehen am Sankt Nimmerleinstag.

Auferstehung scheint auf – jetzt und hier –, wenn ich mich in den *eremos* wage, in die Wildnis, ins Dornbuschland: Wenn ich mich berühren lasse von dem, was geschieht; wenn ich Zweifel nicht beiseite räume; wenn ich niemandem sage »wird schon wieder«, sondern »ich bin bei dir und höre dich«; wenn ich anderen und auch mir selbst vergeben kann; wenn ich den Mist anderer nicht verurteile, weil mein eigener Mist im Weg liegt; wenn ich meine Sehnsucht und meine Träume nicht gänzlich der Nützlichkeit opfere, sondern dem leisen »was wäre, wenn« folge; wenn ich im Unvollkommenen das Vollkommene sehe.

Auferstehung ist eine Lebenshaltung, in die ich mich berufen fühle und die ich einüben möchte, indem ich mich in die Wüste wage und Wurzeln schlage im *eremos*.

*(Jan Frerichs OFS ist Initiator von barfuß+wild)*

## OSTER-MEDIENTIPP

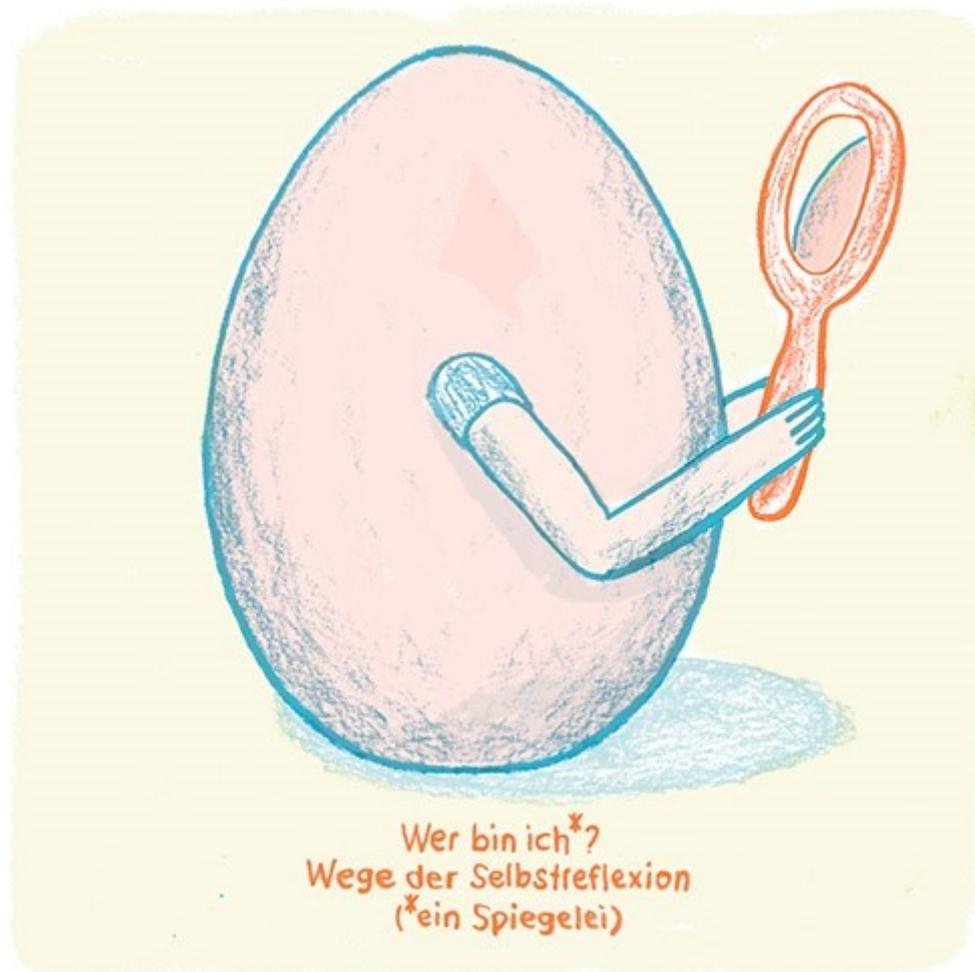


### Die Box der Emotionen von Tiffany Watt Smith/Therese Vandling. Laurence King Verlag, Berlin 2020.

Was die Jünger wohl fühlten, als sie vom leeren Grab Jesu hörten? Euphorie? Überraschung? Glück? Gut möglich. Und diese Gefühle kennen wir natürlich auch. Aber wie ist es mit Ilinx, einer »Empfindung des Drehens, Fallens und Kontrollverlustes – das Gefühl, wie es eine Achterbahnfahrt auslösen kann«? Die Box der Emotionen aus dem Laurence King-Verlag bietet die Möglichkeit, Gefühle zu entdecken, von denen wir bisher nicht einmal wussten, dass wir sie haben. Und sie hält, was sie verspricht.

Hilfreicherweise wird auf den knallbunt gestalteten Karten aber auch erklärt, was es mit dem jeweiligen Gefühl auf sich hat und woher es kommt. Beim Durchstöbern der insgesamt 80 Karten in einer Box aus fester Pappe keimt Hoffnung auf: darauf, dass wir nicht abgestumpft sind und unser Gefühlsspektrum deutlich breiter ist, als wir vor lauter Wut und Verzweiflung angesichts der Weltlage manchmal vermuten würden. Die Box eignet sich prima, um sie auf dem Schreibtisch stehen zu haben und immer mal wieder nach Belieben eine Karte zu ziehen. Einziges Manko: Es ist nicht ganz leicht, an den elf farbigen Trennkarten mit Oberbegriffen vorbei eine einzelne Karte zu erwischen und herauszuziehen. Aber zur Not blättert man halt einen ganzen Stapel durch. *Linda Giering*

UND DANN ... OSTEREI



Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie Ihre Gedanken zum Newsletter-Thema mit uns und anderen Leser:innen teilen möchten, schreiben Sie uns an [newsletter@andershandeln.de](mailto:newsletter@andershandeln.de).

Als **Reaktion auf unseren März-Newsletter** zum Thema »Frieden, Feinde, Fehlurteile« haben uns wieder zahlreiche Zuschriften erreicht, die wir hier auszugsweise veröffentlichen.

Unsere Leserin Helena Hölldobler schreibt:

*Vielen Dank für so viele Gedanken, die es mir als Christ leichtermachen, mich in meinem Umfeld zu erklären. Auch zu erklären, warum ich noch glaube und vielleicht auch nur einen davon abzuhalten, dem Glauben und der Kirche den Rücken zu kehren. Danke für alles. Die Newsletter sind ein wundervoller Anlass, im Hamsterrad der Notwendigkeiten inne zu halten und eine neue Perspektive einzunehmen. Bitte weiter so.*

Leserin Mia Herber zur Frage von Krieg und Frieden:

*»Si vis pacem, para bellum«, empfahl Cicero den alten Römern, während bereits der Prophet Jesaja »Schwerter zu Pflugscharen« machen wollte. Welcher ist nun der bessere Vorschlag? Natürlich würden die meisten wohl eher Jesaja zustimmen, wenn uns nicht die Geschichte eines Besseren belehrte. Gewaltlosigkeit um jeden Preis lässt andererseits Gewalt zu. Wer hätte Hitler noch gewaltlos stoppen und die Verfolgten aus den Konzentrationslagern befreien können? Wie wären die letzten 77 Jahre europäischer Geschichte verlaufen ohne das »Gleichgewicht der (Atom)Mächte«, die sich an der deutsch-deutschen Grenze gefährlich nahe waren? Natürlich ist es ein faszinierender Gedanke, wie einst Gandhi gewaltlos politische Ziele zu erreichen. Nur fiel Gandhi später einem gewaltsamen Attentat zum Opfer.*

*Der Friedensgedanke war doch nicht bei allen angekommen. Solange es skrupellosen Aggressoren gelingt, an die Macht zu kommen und den Weltfrieden zu bedrohen, muss es der Völkergemeinschaft möglich sein, für Frieden, Demokratie und Gerechtigkeit notfalls auch mit Gewalt zu kämpfen. Wenn Diplomatie, Verhandlungen und Sanktionen nützen sollen, muss dahinter der Wille erkennbar sein, seine Grenzen zu verteidigen. Dennoch muss man auch wissen, was man riskiert, wenn man mit Krieg droht. Ein lokaler Konflikt kann sich im atomaren Zeitalter sehr schnell zu einem Weltenbrand ausweiten. Es ist immer besser, einmal mehr zu verhandeln, als der Gewalt ihren Lauf zu lassen.*

Zur Frage, ob mit der veränderten Lage die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht für junge Menschen wieder auf die Tagesordnung gehört, meint unsere Leserin Gisela Wurm:

*Die Wiedereinführung eines Zivildienstes ist mehr als nötig! Die Krankenhäuser, Pflegeheime, Seniorenheime, überall fehlen helfende Hände. Die Feuerwehren, DRK, THW ... alle Vereine klagen über mangelnden Nachwuchs, wenige ehrenamtliche Helfer, und sind somit oft nur begrenzt einsatzfähig. Der Zivildienst kann in so vielen Bereichen ausgeübt werden, für jeden jungen Menschen dürfte etwas dabei sein. In unserer heutigen Spaßgesellschaft ist es sicherlich sinnvoll, den Fokus für eine gewisse Zeit auch einmal in eine andere Richtung zu richten. Der eine oder andere Jugendliche wird hierdurch wahrscheinlich auch einen konkreten Berufswunsch entwickeln, der ihm durch diesen Dienst Klarheit bringt. Für mich ist der Zivildienst der Dienst am Nächsten und sollte schnellstens wieder eingeführt werden.*

Leserin Silvia Vogel:

*Mein Eindruck ist, dass wir in Deutschland immer mehr auf unsere Meinungsfreiheit und unsere eigenen Freiheiten pochen, weil wir von Demokratie und Frieden so verwöhnt sind, dass scheinbar genug Zeit zum Meckern bleibt. Seien es die Impfgegner: Für meine Selbstbestimmung, gegen den Schutz der anderen. In der Schule: Für mein Kind – egal was das für die Schülerschaft bedeuten würde. Die Wehrpflichtfrage könnte ein ähnliches Bild bringen: Für meinen eigenen Schutz – heißt gegen den Schutz unserer Gemeinschaft. In der eigenen Familie erlebt man die Auswirkungen von Inkonsequenz und Folgen von zu viel Fragen »möchtest du die oder das« am eigenen Leib. Als Eltern wird man dann mit andauernden Diskussionen und Aufstand konfrontiert. Klare Regeln und Vorgaben erleichtern nun mal das familiäre Zusammenleben. Natürlich braucht es weiterhin konstruktive Gespräche für mögliche Verbesserungen, aber für die ganze Gemeinschaft, in der wir hier in Deutschland nun mal aufgrund der Besiedlungsdichte eng zusammenleben. Aber was wollen wir denn: Krieg oder Frieden? Nur im Großen oder auch im Kleinen?*

Leserin Ingeborg Sanwald-Kluge:

*Die einzige mögliche Antwort in der Umfrage ist mir zu absolut. Bis zum Aussetzen der Wehrpflicht habe ich als Geschäftsführerin eines Ambulanten Dienstes für zeitintensive Pflege und Assistenz für Menschen mit einem hohen Hilfebedarf 20 lange Jahre Zivildienstleistende als Mitarbeitende gehabt. Der Dienst bei uns war freiwillig und ich habe unglaublich viele junge, engagierte, hilfsbereite Männer kennengelernt. Frauen waren damals noch keine dabei. Im Laufe der Jahre wurde immer deutlicher, dass die meisten dieser Männer – kluge, gebildete, viele mit Abitur oder einer guten Ausbildung – durch den Zivildienst mit Bereichen bekannt gemacht wurden, von denen sie vorher keine Ahnung hatten. Und sie änderten ihren Berufswunsch, ja ihren Lebensweg und wurden Ärzte, Physiotherapeuten, Kranken- oder Altenpfleger, Ergotherapeuten, Heilerziehungspfleger oder wählten andere »soziale« Berufe. Wir sprachen oft darüber und viele räumten ein, dass ihr Leben durch den Zivildienst eine andere Richtung bekommen hat.*

*Ich bin nicht der Meinung, dass alle Menschen gezwungen werden sollten, einen Dienst in der Gesellschaft zu leisten. Aber frei nach J.F. Kennedy »frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst« meine ich: Durch einen Dienst in der Pflege, Erziehung, Betreuung, Naturschutz oder was auch immer tun die Menschen etwas für sich selbst, etwas für andere oder für die Natur oder den Tierschutz. Sie lernen Menschen und Bereiche kennen, die sie sonst nie kennengelernt hätten, sie haben wesentlich mehr Auswahlmöglichkeiten für einen Beruf und erweitern ihren Horizont. Zwang ist nie gut, aber es gibt ungeheuer viele Möglichkeiten, sich zu engagieren. Vielleicht kann man durch die große Auswahl vielfältige Angebote machen. Es wäre allerdings kein guter Weg, durch diese Einsätze die Berufe gerade in diesen Bereichen nicht mehr zu fördern bzw. mit einem Mindestlohn abzuspeisen, weil diese Aufgaben komplett den Dienstleistenden aufgeladen werden. Ich selbst bin 75 Jahre, körperbehindert und mein ganzes Leben Rollstuhlfahrerin. Die Zivildienstleistenden waren fast alle großartige Assistenten.*

Bei unserer **Umfrage im März-Newsletter** (»Was halten Sie von einer allgemeinen Dienstpflicht für junge Menschen in Deutschland?«) gab es ein eindeutiges Votum:

72,1 Prozent der Befragten finden: »Dafür wird es höchste Zeit. Nur so können die Herausforderungen für unser Land gemeistert werden..«

13,4 Prozent schränken ein: »Eine Dienstpflicht sollte es nur in absoluten Notsituationen geben, zum Beispiel im Krieg oder bei Naturkatastrophen.«

6,6 Prozent meinen: »Eine Dienstpflicht ist nicht nur rechtlich und ethisch fragwürdig, sondern auch völlig sinnlos.«

Nur 0,8 Prozent sind klar dagegen: »Eine Dienstpflicht ist Zwangsarbeit.«

7,1 Prozent konnten sich nicht entscheiden (»Weiß nicht«).

(Teilnehmerzahl der Umfrage: 380).

*Sie können diesen Newsletter hier weiterempfehlen.*

***Die nächste Ausgabe erscheint am Sonntag, 15. Mai 2022.***

Andere Zeiten e.V.  
Fischers Allee 18  
22763 Hamburg  
Deutschland

040 / 47112757  
newsletter@andershandeln.de  
Redaktion: Axel Reimann  
Verantwortlich: Iris Macke  
Gestaltung: Jennifer van Rooyen  
Illustration/Karikatur: Nadine Prange

[Datenschutzerklärung](#)

[Newsletter abonnieren](#)  
[Newsletter weiterempfehlen](#)

[Newsletter abbestellen](#)



Wenn Sie diese E-Mail (an: [seifert@anderezeiten.de](mailto:seifert@anderezeiten.de)) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese **hier** kostenlos abbestellen.